

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 52

Artikel: "Licht"-Bilder aus dem Bernbiet
Autor: E.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wohlmeinende Winke.



Denn dich auf der Reise ein Landsmann gar zu freundlich grüßt, so denke ja nicht, er möchte dich fragen, ob du vielleicht Geld nötig habest. Grüße ihn wieder und mache dich lächelnd auf das andere Trottoir.

Wenn in der Hotelconfiture schwarze Dingerchen sind mit sechs Beinen, das sind keine schwarzen Johannisseeren sondern Fliegen; und wenn ein Goulache im Restaurant etwas ähnliches aufweist, nur etwas größer geraten, so sind es keine Trüffeln sondern Schwabenkäfer.

Forenlen, die an beiden Enden zugebunden sind und keine Kiemen haben, sind Frankfurterwürstchen und werden am ehesten mit Meerrettich gegessen. — Kartoffelsalat macht man aus Salz und Pfeffer und Öl und Essig und tut Kartoffeln daran (*Solanum tuberosum*); von diesen muß aber die Epidermis entfernt werden. —

Die Kastanien gehören zwar nicht ins Tierreich; wenn man sie aber mit bloßen Händen aus der heißen Asche langen will, so kann man sich vielmehr die Finger verbrennen. —

Jede Fürstenkrankheit beginnt mit einer Besserung, denn erst damit wird bekannt gegeben, daß allerhöchst derselbe geruht hat, marode zu sein. —

Aus Bartgefühl nennt man die weiblichen Schwabenkäfer nie Schwäbinkäferinnen. —

Auf der Reise mußt du einen Unterschied machen: Brotwecken und Zwieback gelten für Gebäck und werden mit dem weichen B geschrieben; Hutschachteln, Papageienkäfige, Schwiegermütter und Badewannen sind Gefäß und werden mit dem harten B geschrieben. — Laß dich von Menschen und Tieren nicht zum Besten haben. Des Hundes schmäffelnde Wissbegierde ist nur der Deckmantel schmieriger Vißbegierde. — Wenn du eine Uhr haft, die gerne stehn bleibt, so schlägt nicht über die Taschendiebe, die machen, daß sie weiter geht. —

Wenn du die Gött nicht mehr aus den Gliedern bringst, so tröste dich mit dem Wort der Schrift: Behalte, was du hast! Dasselbe ist auch gut für die sitzende Helvetia. — Bei der Zerstörung Jerusalems haben sich nicht nur die Juden über die ganze Erde zerstreut, sondern ganz besonders auch die Pharisäer. —

Der blaue Husten fängt meistens, wenn er sich bei Erwachsenen einstellt, an einem Dienstag an; dann ist aber auch der blaue Montag dran schuld. Desgleichen ist das Wechselseiter stets gegen den Ultimo am meisten zu spüren. —

Die Seele des Geschäfts braucht nicht immer eine Geschäftseele zu sein. —

Musik-Kritik.

Ein Musik-Trio fuhr nach Bern,
Sie musizierten dort, und gern,
Denn alle drei sind Künstler.
Das Publikum, das freute sich,
Drum überraschte männlich,
Was schrieb ein junger Dünstler:

G. Z. der „Musik-Rezensent“,
Den manches Blatt schon länger kennt,
Der kritisierte „gräulich“!
Der „Samstag“ het zum Sunntig gsait:
„Das ist die grösste Albernheit!
Das ist sogar „abschäulich“!“

Auch ist's der Presse Praxis nicht,
Wenn einer ex cathedra spricht,
Der Chiffren viel zu führen:
Bald — r —, — er —, — ll —, — G. Z.—
Das finden manche zwar ganz nett,
Doch tut sich's nicht gebühren!

Nun, Witwer-Schlageter-Rosenmund
Ist Wurst der Kritikasterschund
Und dieser „Zeller-Handel“. —
Sie sammeln gern für den Student,
Wenn ihn zu stark die Kehle brennt,
Ein wenig — — Zuckerkandel!

Venezuela.

Als Gastro sah, es geht nicht mehr
Auf diese Art und Weise,
Da sagte er: „Ich danke sehr,
Ich mache eine Reise“ —

Holland ward endlich „wild“ und sprach:
„Wir lassens nun genügen
Und wollen ein paar Schiffe nach
Dem schönen Land verflügen.“
Die nahmen ein paar Schoner weg
Und machten nicht viel zierens.
Die andern aber waren kef
Und sagten: „Wir probieren!“
Und haben allen Ernstes drauf
Holland Krieg angeboten —
Verbrennt euch nur im Siegeslauf
Nicht eure lieben — Hände.

Wau—u—!

„Licht“-Bilder aus dem Bernbiet.

E. S.

Festgemauert in der Erden,
Steht manch Haus im Bernerland,
Das des Feuers Raub muss werden
Morgen schon durch Frevels Hand!
Was nützt aller Schweiss,
Jahrelanger Fleiss?!

Werke, die den Meister loben,
Fliegen morgen schon nach oben!
(Fortsetzung folgt.)

Hohe Diplomatie.

Man handelt hin, man handelt her,
Wie der Rhein wohl zu durchstechen wär!
Den Oesterreichern muß man trauen!
Da sind wir bald aufs Ohr gehauen —
Und fragt man von St. Gallen aus
Ganz höflich an im Bundeshaus,
Wie's um die Sache stände,
Da winkt man ab behende,
Man dürfe nicht in Unruh' bringen
Das Volk ob solchen heiklen Dingen;
Man könn' vorerst noch gar nichts sagen,
Man soll dann später wieder fragen!

Und das lässt sich St. Gallen
Gefallen ! ! !

Auch punkto Mehl steht's nicht viel besser!
Der Handel fiel in alle Wässer!
Es hat es schwer heut', wie noch nie,
Die schweizerische Diplomatie ! !

Der Simplon zeigt uns auch das gleiche:
Wer glaubt, dass er sein Ziel erreiche,
Wenn er das Simplonbählein nimmt,
Der täuscht sich, aber ganz bestimmt!
Er kommt, er mag sich noch so sputen,
Zu spät zum Anschluss 12 Minuten —
Dann darf er viele Stunden warten,

Auch der Baal hieß einst ein Sohn der Sonne, auch der Fislibuzli war ein stolzer Göze.
Aber keiner hat die Majestät gefrägtigt, daß er mit Manschettenknöpfen sich beschäftigt.

Geeignet sehr für Ansichtskarten!

Es ist für dich, o Schweiz, ein Hohn
Die Internaz-Kommission,
Die über deinem Simplon wacht!
Ja, hohe Diplomatie, gut' Nacht!! S.

Von der Eidgen. Baudirektion.

Nationalrats-Sitzung vom 14. Dezember.

Es klagten die Tessiner
Im Nationalrat gar,
Man lasse sie gar nix bauen,
Das sei nun einmal wahr.

In wichtig ernsten Worten
Sprach man von dieser Klage.
Und unser Papa Forrer
Beleuchtete die Lage:

„O Speiser und Manzoni,
Lasst doch die Architekten
Zur Abwechslung mal bauen
Was, das sie selbst ausschecken!“

Das Posthaus von Lugano,
Sagt ihr, sei gar nicht passend —
Ihr urteilt da zu hitzig
Und zu zusammenfassend!

Ich sah schon viele häuser,
Die zwar Tessiner bauten,
Die aber lange nicht
So imposant ausschauten!

Ihr baut auch allerorten
Und braucht nicht zu miauen,
Wenn uns nun einmal einfällt,
Bei euch etwas zu bauen!

Hätt' sich die Bau-Direktion
Erlaubt, sich zu blamieren,
So hätte ich euch wenigstens
Ein mal nicht zu genieren!“

Das Letzte sprach er allerdings
Kaum hörbar, „zwischen den Spalten“. —
Dann setzte der weise Forrer sich,
Und alles blieb beim Alten! — o —

Geschäft ist Geschäft

oder: Der orientalischen Frage orientalische Lösung.
Wird sich die orientalische Frage lösen

Im Guten oder im Bösen?

Wird in Österreich und der Türkei

Zum Kriege führen das Kriegsgeschrei

Sobald der Winter erst vorbei?

Es werden die Fragen allseits Interesse
Und die Börse schwankt zwischen Haufe
und Baisse . . .

Doch ruhig Blut! Wird wild auch geflüfft
Die Sache ist schließlich ein Geldgeschäft.
Und wer die Orientalen kennt,
Glaubt nicht, daß gleich ein Kerleg entbrennt
Rur ob des Handels, wieviel Millionen

Schulden
Österreichs Juden dem Türken abnehmen
Man überfordert und unterbietet, sollten.

Solang just eben der Winter wüttet
Und nicht der Lenz Kriegsmöglichkeit bietet.
Dann aber, wenn man die Moneten zählt,
Dem einen zum Kriege fehlt das Geld
Und der andre es lieber in der Tasche behält

Wird bald man kommen überrein
Und handelseinig — als gute Geschäfts-
leute sein!

Deutschländisch.

Wegen der großen Reichsfinanzreform
Tobt ein Stierkampfscher im Reichstagshaus.
Doch nur Gedulb, bald ändert sich die Form
Und, wie schon oft, wird ein — Kuhhandel
draus.

Erblich belastet.

Manches Kind wird nur darum ein
Gänscchen, weil seine Mutter eine Gans
war.

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*